

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 45 (1993)

Artikel: Tagfalter im Schaffhauser Randen
Autor: Schiess-Bühler, Corina
Kapitel: 17: Spätsommer im Randen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorteil auch lichte Waldpartien, Blössen und Schlagflächen nutzen. Sein Schwarzkolbiger Kollege dagegen ist auf Offenland beschränkt und verlangt hier gar besonders heisse, vegetationsarme Plätze.

17. Spätsommer im Randen

Wie das Falterjahr im Frühling mit einer charakteristischen Gemeinschaft von Arten beginnt, so geht es auch zu Ende. Noch im August und September leuchten die Blumen der ausgebrannten Magerwiesen in satten Farben: goldgelb das Ochsenauge, weiss die Dolden von Hirschheil und Hirschwurz, lila die Köpfe der Skabiosen und Flockenblumen. Dazwischen schimmern immer wieder die Blüten von Frühlingsblumen, die im warmen Spätsommer ein zweites Mal erblühen. Ganz ähnlich präsentiert sich das Bild der Schmetterlinge: Typische Spätsommerarten gaukeln neben frisch geschlüpften Faltern der zweiten Generationen, die ein Stück Frühling in den Herbst hiniübertragen. Wiederum treffen wir da und dort einen zartblauen Faulbaumbläuling; er scheint jetzt ruhiger als im Aufbruch des erwachenden Frühlings, setzt sich gerne auf Blüten, ähnlich einem Wiesenbläuling. Von diesen wiederum fliegen taufrische Weibchen des Hauhechelbläulings, die roten Punkte wie mit dem Pinsel aufgetragen. Die Männchen sind schon etwas matt gefärbt und teilweise beschädigt. Neben ganz wenigen zweitgenerierenden Violetten Waldbläulingen tummeln sich immer noch viele Silbergrüne Bläulinge, die «echten» Spätsommerbläulinge. Nicht selten findet man auf Blumen Männchen und Weibchen in Paarungsstellung: Bei Störung suchen sie in gemeinsamem Flug das Weite. Die dunklen Weibchen sind auf der Suche nach Hufeisenklee, dessen oberirdische Wurzelteile sie mit Eiern belegen.

Weiter fallen die grossen, schwarzgepunkteten Kohlweisslingsweibchen auf. Sie haben wohl alle bereits gelegt und damit ihre Lebensaufgabe erfüllt. Wie fliegende gelbe Blumen sehen die immer noch frischen Heufalter der zweiten Generation aus. Aber auch einzelne Zitronenfalter, wieder auferstanden aus der Sommerpause, nützen die noch warmen Herbsttage aus, bevor sie sich für die Winterstarre zurückziehen. Auch rote Tupfer fehlen nicht im Stimmungsbild der spätsommerlichen Wiese: Ab und zu lässt sich ein abgeflogener Roter Scheckenfalter blicken. Ganz frisch ist jedoch die zweite Generation des Westlichen Scheckenfalters, besonders die Weibchen, die, wie bei den meisten Schmetterlingen, erst nach den Männchen erscheinen. Die kleinen mattorange Wiesenvögelchen sind praktisch alles Kleine Heugrasfalter. Mit etwas Glück trifft man noch einzelne zerzauste Rostbraune Wiesenvögelchen. Frühlingshaft bewegt muten die harlekinartigen Hainveilchenperlmutterfalter an. Noch unverbraucht sind sie gerüstet für sonnig-warme Herbstwochen; der Hitze des Sommers sind sie als Eier,

Raupen und Puppen ausgewichen. Kommafalter und Flusstalwidderchen, als letzte Vertreter ihrer Verwandtschaft, vervollständigen das immer noch vielfältige Farbenbild.

Oder doch noch nicht ganz? Richtig, Distelfalter und Admiral präsentieren sich da und dort im schönsten Kleid. Den Sommer haben sie bei uns verbracht, haben sich sogar hier entwickelt. Und doch fehlten sie im Winter und im Frühling. Als typische Wanderfalter ziehen sie jedes Jahr aus Südeuropa, der Distelfalter teilweise sogar aus Afrika, zu uns, zusammen mit den Schwalben und allen anderen Zugvögeln. Eine enorme Leistung für die doch recht zart wirkenden Langstreckenflieger! Die frischen Herbstfalter der beiden Arten überleben unsere kalten Winter, wenn sie ausharren, nur ausnahmsweise. Die meisten halten es jedoch wieder mit den Zugvögeln: Der Admiral, etwas weniger ausgeprägt der Distelfalter, zieht im Herbst, an günstigen Tagen auch auf dem Randen bemerkbar, wieder in Richtung Südwesten davon. Zurück lassen sie ihre nicht weniger prächtigen Verwandten: Kleiner und Grosser Fuchs, Trauermantel, C-Falter und Tagpfauenauge beleben noch bis tief in den Herbst die allmählich stiller werdende Natur, Erinnerungen an die Fülle des Sommers, Zeichen des wiederkehrenden Frühlings, den sie mit uns erwarten.

18. Schmetterlingsfauna des Randens: Artenliste und Häufigkeit

Die folgende Tabelle soll einen groben Überblick vermitteln über die Falter des Randens. Sie gilt im allgemeinen auch für den Südranden, obwohl dieser einerseits Spezialitäten birgt, andererseits gesamthaft artenärmer ist. Bei der Zusammenstellung konnte auf Angaben verschiedener Kenner zurückgegriffen werden. Für die Periode 1960–1978, zusätzlich zum Tagfalterinventar der Nordostschweiz, war dies vor allem H. Müller. Ergänzungen zur neuesten Situation konnten A. Müller, E. Knapp, V. Halder und weitere Personen machen. Für die früheren Verhältnisse wurde ausschliesslich das Tagebuch von Ris ausgewertet. In Klammern gesetzt wurden offensichtlich ungenaue Häufigkeitsangaben für allgemein verbreitete Arten. Die Häufigkeiten beziehen sich, so gut das quantifizierbar ist, auf den Randen als Ganzes; auch bei einer stellenweise sehr zahlreichen Art kann «wenige» stehen.

Die deutschen Namen richten sich bei den Echten Tagfaltern nach dem Buch der Lepidopterologischen Arbeitsgruppe von 1987, bei den Zygänen nach Blab & Kudrna 1982 und bei den Dickköpfen nach Ebert 1991 und Blab & Kudrna 1982.